

XXVII. Discours : Klag ueber den Verfall der Music [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneueren Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **6 (1724)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-252573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



XXVII. DISCOURS.

Continuation des 26sten Discourses.

Sachdeme den hochgeneigten Lesern vor acht Tagen einige Ursachen vom Verfall der Music sind gezeigt worden ; als ist nöthig / auff den heutigen Blatt der Music ihren Ursprung / ihr Alter und Vorzug in etwas anzuführen. Was nun eigentlich den Ursprung der edlen Music betrifft / ist solcher / wie aller anderer guter Wissenschaften ihrer / ursprünglichen von Gott ; Und obwol Jubal , der Sohn Lamech , nicht Pythagoras , auch nicht Orpheus , (solte er gleich nach etlicher Meinung 100. Jahr vor Mose gelebet haben) unter den Menschen-Kindern am ersten sich darauff sehr wol verstanden hat / so bleibet doch der Ruhm billich Gott allein. Denn gleichwie alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen ; also ist auch die Music eine herzliche Gabe Gottes / und Eng-

D D

lische

Zweyer Theil.

lische Eigenschafft. Nun wollen wir von
 der Music ihren Alter und Vorzug auch
 etwas anführen: Timagenes behauptete /
 daß unter allen gelehrten Dingen die Mus-
 sic das aller-älteste Studium seye / und (wo
 mir recht ist) hat Vossius de scient. math.
 hierüber ein gleiches / wann er schreibt:
 Rectè censent, qui è Disciplinis nil Musicis
 volunt esse antiquius. Die Heil. Schrift
 selbst hat unter den gar wenigen Sachen /
 deren sie vor der Sündfluth gedencket / doch
 die Erfinder der Music / zum ewigen Ruhm /
 als etwas merckwürdiges auffzuzeichnen /
 werth geachtet. Die rechte wahre Music ge-
 reichert ja zu des Allerhöchsten Ehre / und
 der Seelen Heyl / und entzündet die Ans-
 dacht. Ach! wäre es auch bey uns / wie
 in einigen Königreichen und Ländern / wo
 die Music empor gehoben wird / wie gut
 und nützlich wurde es seyn. Zum Exempel
 in Engelland werden in der Music Magi-
 stri, Licentiati und Doctores creirt / von
 andern Ländern zu geschweigen. Ich kan
 nicht umhin / zu melden / wie daß in Lon-
 den 2. virtuose Vocalisten in der Königlichen
 Capell seyn sollen / da der einte 10000.
 Gulden / der andere 15000. Gulden Ein-
 kommens haben soll / das heißt: etwas auf
 die Music gehalten. Wann man betrach-
 tet / wie viel nicht auff die Mahler-Kunst
 spendieret wird / die doch nur ihre Gründe
 und

und Rationes auß der Physica, auß der Natur / das ist / auß den Objectis sensuum hernimmt / und nach Masgebung derselben die menschliche Passiones und Actiones, stürmer Weise nachzuaffen und auszutrucken beflissen ist; wie viel mehr solte nicht auff die Musie gewendet werden / denn da nimmet sich der Compositeur auß den Göttlichen Wesen selbst / sein wahres / einiges / altes und ewiges Fundament / nach welchem / als dem aller = vollkommensten Tugend = Muster / er / die menschliche Natur und Actiones, nicht nur zu imitiren oder nachzuahmen / sondern zu rectificiren; schädliche Passiones zu dämpffen; zur wahren / heiligen Erhebung / brünstigen Andacht / lieblichen Eintracht / und seliger Vergnügung zu reizen; von allen irdischen traurigen Ausschweifungen das Gemüth zu säubern; Befriedigung der Seelen zu verschaffen; als eine heilige Sache / das Lob des aller = heiligsten Gottes zu vermehren und zu erheben; unser Leben zu würzen / zu versüßen und zu stärken; uns auch endlich einen wahren Vorschmack der ewigen Herzlichkeit zu ertheilen / mit Hand und Mund / singend und klingend sich bestrebet. Selnecker in Psalterio.

Um nun weiter zu kommen / da auch die Music / (so ferne sie weltlich heissen mag) unter allen Künsten / von Gott dem Menschen zur sonderlichen Recreation gegeben

ist / und das rechte Dulce oder Süsse fast allein in sich hält ; andere Wissenschaften hergegen lauter odieuse pro & contra , unversöhnliche Lites , immertwährende Unlust / ja violente Werkzeuge / zur beschwerlichen Erhaltung gekränkter Gerechtigkeit / oder auch Krieg und Kriegs-Geschrey zur blutigen Erlangung eines kostbaren Friedens / oder bittere Träncke und eckelhafftes Wesen zur kümmerlichen Wiederherstellung bau-fälliger Gesundheit / oder vergebliches Zancken zur Bestärkung schädlicher Eigensinnigkeit / oder gekünsteltes Wolreden zu mühsamer Vertheidigung böser Sachen / und so weiter / als ihre Materie und Absicht betrachten / auch entlich / wenn alles um und um kömmt / alles Dulce , (so darauß entspringen kan) kein wesentliches Wol / sondern auffß höchste nur eine Abwendung des Amari oder Bittern / das ist / des Unglücks und Herkenlendts heissen kan. Es schreibt ein sehr berühmter Götts-Gelehrter : Ich wolte gerne alle Künste / sonderlich die liebe Music im Dienst des / der sie gegeben und geschaffen hat / sehen. Item / von dem gesungenen Wort : wer nicht davon singen und sagen will / das ist ein Zeichen / daß ers nicht glaubet / und nicht ins fröliche neue Testament / sondern unter das alte / faule und unlustige Testament gehöret. Item / sie ist das beste Labfal eines betrübtten

Menschen/ dardurch das Herz wieder zufriede-
 den / erquicket und erfrischt wird. Item /
 sie ist eine halbe Zuchtmeisterin / so die Leute
 gelinder / sanfftmüthiger / sittsamer und
 vernünfftiger macht. Item : Singen ist die
 beste Kunst und Übung / es hat nichts zu
 thun mit der Welt / ist nicht fürm Gericht
 noch in Hader- Sachen. Item , sie ist ei-
 ne Gabe und Geschenck Gottes / nicht ein
 Menschen- Geschenck / sie vertreibt den Teufel
 und macht die Leute frölich / man vergißet
 dabey alles Zorns / Unkeuschheit / Hof-
 fart und andere Laster. Bis hieher ober-
 wehnter grosse Theologus. Nun sage ich fer-
 ner / daß fast alle andere Künste gleichsam
 aus Noth und zur Noth / die Music aber
 aus Lust und bloß zur Lust erfunden wor-
 den / daraus folget ja / daß ihr Ursprung
 so viel edler und vorzüglicher ist / als Noth
 der Lust weicher. Denn das nothwendigste
 ist gar nicht darum das schönste / weil es
 nothwendig ist / sonst wäre ein Schuhma-
 cher einem Musico vorzuziehen / weil man der
 Music eher als der Schuhe müßig gehen
 kan. Es will auch des Menschen zeitliche
 Fortun viel etwas anders und schätzbares
 haben / als was blosser Dingen nothwen-
 dig ist. Zum Exempel : Ein Mensch will ja
 mehrers haben / denn ein blosses Faß zur
 Wohnung / Mäuse zur Gesellschaft / trübes
 Bach- Wasser zur Leshung des Durstes /

und die hohle Hand zum Trinckgeschirz/ sonst hätte der allerweiseste Schöpffer dem Adam zur Lust kein Paradiß schaffen dörrffen / es wurde uns auch der grundgütige Gott nicht täglich so viel Millionen Mittel gleichsam mit Fingern zeigen / (unter welchen ohnstreitig die Music vor allen andern mit oben an stehen mag /) auf daß wir durch seine darinnen verborgene Väterliche Liebe und Gnade/ uns unser nach dem Fall so mühsames und beschwerliches Leben in etwas versüssen / auch ohne Verdruß des seligen Todts / als des Eingangs durch Christum zur ewigen Harmonie erwarten mögen : Daß es demnach eine Schande ist / und grosse Sünde / solche kräftige Mittel wider Traurigkeit / Kummer und Verzweiffung gering zu halten / und sie nicht vielmehr mit inniglicher Freude und herzlichem Erkenntlichkeit gegen dem höchsten Geber auf- und anzunehmen. Kan aber in dergleichen grossen Menge solcher von Gott dem Menschen zum Wohlgefallen auf Erden gesandten und ertheilten Erquickungen / eine angenehmere / unschuldigere / auch unsern Geist und Leib nützlichere gefunden werden / als die Geheimnuß-volle Music? Der Engel Zeit-Vertreib und Dienst / die himmlische Bollust / der Vorschmack der ewigen Freude / und das Ehren-Kleid des unschätzbaren Worts Gottes. Von dieser allein kan man mit
 Recht

Recht sagen / was Ristius von der Blume :
 Sie nuhet und ergöhet : Andere Plaisirs rei-
 chen diesem nicht das Wasser / sind auch
 mit einander grösserer Gefahr und Materie
 unterworffen ; Da hingegen diese fast ganz
 spirituel ist / und die Seele occupirt. Was
 anlangt das Dictum Salomonis : Hüte dich
 vor der Sängerin / straffet nur die Abusus
 und Mißbräuche / welche ein rechtschaffener
 Musicus wie den Teufel hasset / und welche
 dieser edlen Science in ihren rechten Gebrauch
 kein Haar breit an ihren Vorzügen zu be-
 nehmen vermögen. Beda sagt : Es wird be-
 wiesen / daß die Music löblicher / geselliger /
 lieblicher / frölicher und beliebter sey / als alle
 andere Wissenschaften ? Denn / sie macht
 den Menschen frey und gutherzig / freudig /
 gesellig / frölich und angenehm. Ein anderer
 Autor schreibt : Ich glaube / daß dieses die
 rechte heimliche Ursach seye / warum viel Leu-
 te die Music hassen und fliehen / nemlich weil
 sie ihre Favorit - Laster so lange an die Seite
 setzen müssen ; welches ihnen aber schwer ein-
 gehet. Ingleichen Weihemeyer : Das Ver-
 langen / der Glaube und die Hoffnung wer-
 den aufhören ; Aber die Dancksagung / Lob-
 gesänge Triumph-Lieder werden in Ewigkeit
 erklingen. Es ist gewiß wahr / daß eine
 Christliche Music ist und heisset : Præ gustus
 vitæ æternæ, das ist ein Vorschmack des ewi-
 gen Lebens. Bis hieher oberwehnter Theo-
 logus,

logus. Hieraus siehet man ja Sonnen klar / daß die Music ein himmlisches Gnaden- Geschencke seye. Ist derowegen wohl zu wünschen / daß die liebe Music / so zum Preiß Gottes und den Menschen zur Freude des Geistes und Gemüths gereicht / hinführo rechtschaffen möge introducirt und getrieben werden. So nun aber jemand die Music von Natur hasset / habeat sibi, der ist genug gestrafft / und wird durch keine Raisons zu corrigiren seyn. Zum Beschluß werden diese obschon mangelhafte / doch nicht gar zu untaugliche Gedancken allen Hochgeneigten Liebhabern und Liebhaberinnen zu reifser Überlegung empfohlen. Gönnen dieselbe solchen einen günstigen Blick / so wird dafür mit allem Respect verbleiben

Ihro ergebenster Diener

Legerburt.

NB. Nachdem einige Persohnen vom vergangenen Freytags- Blätlein eine ganz andere Auslegung gemacht / als des Autoris unschuldige Meinung gewesen / ja so gar auch es auff sich applicirt. Als wird allhier mit auffrichtigem Gemüth bezeuget / daß dieses alles generaliter von allen Ländern / (wo der Verfall der Music anzutreffen) zu verstehen / und ja niemand particulariter gemeinet worden sey.